

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Wurmberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Mai d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass der mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrathes bekleidete Consul Richard Oppenheimer, österreichisch-ungarischer Vertreter bei der internationalen Commission für die Finanzcontrole in Griechenland, den ihm von Seiner Hoheit dem Rhedive verliehenen Osmanie-Orden dritter Classe, ferner der Consul Josef Depolo und der Viceconsul Wladimir Budisavljevic Edler von Riedor die fürstlich montenegrinische goldene Verdienst-Medaille, endlich der Viceconsul Dr. Junius Ritter von Puscariu den ihm von Sr. Hoheit dem Rhedive verliehenen Osmanie-Orden vierter Classe annehmen und tragen dürfen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Mai d. J. den Privatdocenten und Adjuncten der chemischen Laboratorien an der Universität in Wien Dr. Rudolf Wegscheider und Dr. Konrad Ratterer den Titel eines außerordentlichen Universitäts-Professors allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Mai d. J. dem Leiter der Directionskanzlei der Hof- und Staatsdruckerei Wilhelm Seligmann anlässlich seiner erbetenen Berückung in den dauernden Ruhestand tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Mai d. J. dem akademischen Bildhauer und Nebenlehrer an der Staatsrealschule im IV. Gemeindebezirke Wiens Alois Düll den Titel eines Professors allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Finanzsecretär Josef Brederis zum Finanzrath für den Bereich der Finanzdirection in Triest ernannt.

Der Finanzminister hat den Hilfsämter-Directions-Adjuncten Alfred Scheibal zum Hilfsämter-Director im Finanzministerium ernannt.

Der Ackerbauminister hat den Forst- und Domänen-Verwalter Franz Riebel unter Belassung in seiner bisherigen Verwendung als Inspector für agrarische Operationen zum Forstmeister im Stande der forst- und bautechnischen Beamten der Staats- und Fondsgüter-Verwaltung ernannt.

Den 8. Juni 1899 wurde in der k. Hof- und Staatsdruckerei das XLI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die Obstruction im italienischen Parlamente.

Man erlebt gegenwärtig im italienischen Parlamente zum erstenmal das Schauspiel einer systematischen Obstruction, durch welche es der äußersten Linken gelingt, die Thätigkeit des legislativen Apparates für eine Zeit zu hemmen. Dies ist aber auch die einzige Genugthuung, welche die obstructionistische Campagne ihren Urhebern bietet. Die nachhaltigeren Wirkungen dieser Kampfweise werden dagegen nicht danach geartet sein, den extremen Fractionen der Kammer viel Freude zu bereiten. Das erste Ergebnis, das schon jetzt immer sichtbar zutage tritt, ist die Verstärkung der Regierungsmehrheit, da auch diejenigen Deputierten der Rechten, der beiden Centren und der gemäßigten Linken, die nicht ohneweiters geneigt waren, dem Cabinet zur Seite zu stehen, nunmehr angesichts des Vorgehens der äußersten Linken es als ihre Pflicht betrachten, sich um die Regierung zu scharen. Dieses Princip wird besonders nachdrücklich von einem hervorragenden Mailänder Blatte vertreten, welches erklärt, dass sämtliche Mitglieder der Kammer, die nicht zur äußersten Linken gehören, sich unter den gegenwärtigen Umständen jeglicher Debatte enthalten und darauf beschränken sollten, allen Anträgen der Regierung mit einfachem «Ja» zuzustimmen und allen Anträgen der Extremen ein einfaches «Nein» entgegenzusetzen. Durch Erörterung der Regierungsvorschläge, durch Amendements unterstütze man, wenn auch ohne

Absicht, das Werk der Obstruction. Ein weiterer Effect der letzteren wird wahrscheinlich darin bestehen, dass man sich zu einer Abänderung des Kammerreglements gezwungen sehen wird, um derartigen übermüthigen Mißbräuchen, wie sie jetzt von den Extremen verübt werden, einen Riegel vorzuschieben. In einem Theile der Presse wird das lebhafteste Verlangen ausgedrückt, dass auf die Schaffung eines neuen Reglements mit möglichster Beschleunigung hingearbeitet werde. Die Radicals zeigen jedoch ihrerseits vorläufig keinerlei Neigung zur Einstellung des Kampfes, umsoweniger, als der Gnadenact des Königs, betreffend die in die vorjährigen Aufstände verwickelten Personen, den von den Extremen seit langem dringend erhobenen Forderungen nicht entspricht. Sie verlangten und erwarteten nämlich eine Amnestie, durch welche auch die politischen Folgen der betreffenden Straftheile aufgehoben, mit anderen Worten: die Begnadigten das active und passive Wahlrecht wieder erhalten würden. Die Strafnachsicht, welche anlässlich des Verfassungsrechtes erfolgte und sich unter anderem auf die Herren Ghiesi, De Andreis und Turati, die Deputiertenmandate innehatten, sowie auf den Chefredacteur des Mailänder «Secolo», Herrn Romussi, erstreckt, zieht dagegen nicht solche Konsequenzen nach sich. Die Radicals geben darüber lebhafteste Erregung kund; sie erklärten sofort, dass die Candidatur der Genannten neuerdings in ihren Wahlbezirken aufgestellt werden wird und dass sie die Obstruction unnachgiebig fortsetzen werden. Man darf übrigens bei der Beurtheilung dieser Angelegenheit den Umstand nicht übersehen, dass die Obstruction hauptsächlich das Werk der Socialisten ist, die es verstanden haben, die anderen Gruppen der äußersten Linken für eine solche Campagne zu gewinnen. Die socialistische Partei entwickelt überhaupt in der letzten Zeit eine überaus eifrige Thätigkeit, und zwar im Hinblick auf die bevorstehenden Gemeinde- und Provinzwahlen. Ein heißer Kampf wird bei dieser Gelegenheit in Mailand ausgefochten werden, wo die Wahlen am 11. d. M. stattfinden. Es wurden Bemühungen aufgeboten, ein Wahlcompromiss zwischen den auf dem Boden der Verfassung stehenden und den katholischen Gruppen gegenüber den Socialisten zustande zu bringen. Dies ist jedoch nur zum Theile gelungen, so dass der Sieg der extremen Parteien als sehr wahrscheinlich anzusehen ist.

Feuilleton.

Ein Pompeji in der Wüste Gobi.*

Für uns war dieser Streifen todten Waldes von großer Bedeutung, denn meine Wegweiser wußten, dass die alte Stadt, die sie Talla-malan nannten, an einem Ostrand lag. Als sie am Terrain sahen, dass wir in ihrer Nähe sein mußten, und wir überdies Scherben von gebrannten Thongefäßen gefunden hatten, machten wir halt, gruben in zwei Meter Tiefe Wasser und schickten die Wegweiser aus, um nach den Ruinen auszu schauen.

* Wir entnehmen diese Schilderung dem soeben erschienenen hochinteressanten Reisebericht «Durch Asiens Wüsten» von Hedin mit Genehmigung der Verlagshandlung F. A. Brockhaus in Leipzig. Dem Norweger Hansen ähnlich hat der Schwede Hedin länger als drei Jahre im Dienste der Wissenschaft sein Leben aufs Spiel gesetzt. Während Hansen die Eiswüsten des Nordpols zum Schauplatz seiner Forschungen und Entdeckungen machte, kämpfte Hedin gegen die Gefahren der Eis- und Schneewüsten Hochasiens, den Steinwüsten Tibets und des tibetischen Continents. Mit nordischer Zähigkeit drang er mitten im Winter mit seiner Karawane auf das «Dach der Welt», nach dem höchsten politischen Zankapfel zwischen Rußland und England, dem Kailas, hinauf. Er versuchte, den Gipfel des «Dach der Welt» zu erreichen, der sein Haupt 10.000 Fuß höher als der Montblanc erhebt! Dann stieg er, gelockt von alten Sagen, über verschüttete Städte hinab in die unermeßliche Wüste und machte den Marsch durch den glühenden Sand. Im «Todeslager» wartete er mit nur zwei Gefährten seine ganze Karawane im Sande lassen, dem Tode des Verdurstens verfallen. Hedin selbst wurde wie durch ein Wunder gerettet. Trotz alledem scheute er nicht den zweiten Zug in dieselbe Wüste nicht, und es gelang ihm, zwei Jahrtausende alte, hochcultivierte Städte unter dem Sande zu entdecken.

Währenddessen nahmen die anderen eines der Kameele mit und kamen nach einer Weile mit einer gewaltigen Ladung Brennholz aus dem todten Walde wieder. An diesem Abend und in der Nacht erfreuten wir uns eines herrlichen Feuers, was auch nöthig war, da das Temperaturminimum gewöhnlich auf — 15° und — 20° heruntergieng.

Am 24. Jänner blieb das Lager sich selbst überlassen, während wir uns alle mit Spaten und Äxten nach der Ruinenstelle begaben, ich auf dem Rücken meines vortrefflichen Kameels. Wir brauchten nicht weit zu gehen; der Platz lag fast in unserer unmittelbaren Nähe.

Von den Ruinenstätten, die ich in Ostturkestan besucht habe, erinnert keine an die merkwürdige Stadt, deren Ueberreste wir hier vor uns hatten. Im allgemeinen bestehen die Ruinen des Landes aus Mauern und Thürmen, erbaut aus an der Sonne getrocknetem, im besten Falle gebranntem Lehm. Hier aber waren alle Häuser aus Pappelholz gebaut gewesen und von einem steinernen oder einem Lehmhause war keine Spur zu entdecken. Es war ein ganz anderer Typus, wenn auch der Grundriß in vielen Fällen an den der modernen Häuser erinnert. Die meisten hatten die Form eines kleinen Quadrates in einem größeren oder eines in mehrere kleine Räume getheilten Rechteckes.

Das einzige, was übrig geblieben, waren zwei bis drei Meter hohe Pfosten, die, von Wind und Sand angefressen, oben spitz, rissig und hart, aber nichtsdestoweniger spröde wie Glas waren und leicht zersprangen, wenn man dagegenschlug.

Solcher Häuserreihen gab es hier zu Hunderten. Von ihrer Lage zueinander kann man jedoch nicht auf den Grundriß der ehemaligen Stadt schließen, ebenso-

wenig kann man Straßen, Bazare oder offene Plätze finden. Dies kommt daher, weil das Ganze, das ein großes Gebiet von drei bis vier Kilometer Durchmesser einnimmt, unter hohen Dünen begraben liegt. Nur die Häuser, die auf Erhebungen des Untergrundes oder in den Dünenhöhlen gelegen, lassen ihre Ruinen aus dem Sande auftauchen.

Im trockenen Sande Ausgrabungen vorzunehmen, ist eine verzweifelte Arbeit. Der Sand rutscht immer nach und füllt die Grube wieder aus. Man müßte die ganze Düne fortschaffen, um bloßzulegen, was sie verbirgt, was über Menschenkräfte geht. Nur die Burane können hier etwas ausrichten. Es glückte mir indessen, hinreichend viele Funde zu machen, um von dem allgemeinen Charakter der alten Stadt einen Begriff zu bekommen.

Von einem der Häuser, das die Männer Budchane (Buddhatempel) nannten, standen die Wände zwischen den verticalen Balken in einer Höhe von circa einem Meter noch da. Sie bestanden aus Kramisch, das dicht und fest in kleinen Büscheln an dünne Stangen festgebunden und mit einer Schicht mit Häcksel gemischten Lehms überstrichen war. Es bildete ein zähes, festes, dauerhaftes Baumaterial. Außen und innen waren diese sehr dünnen Wände weiß abgeputzt.

Auf diesem Verputz waren mit Meisterhand verschiedene Malereien angebracht, die ziemlich leicht gekleidete, kniende Frauen darstellten, die Hände wie zum Gebet gefaltet, das Haar auf dem Scheitel zu einem Knoten zusammengebunden, die Augenbrauen zusammengewachsen und über der Nasenwurzel eine Marke tragend, wie es bei den Hindus noch heute Brauch ist.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Juni.

Die vorgestrige «Wiener Abendpost» veröffentlichte folgende Mittheilung: «So weit die heutigen Blätter die Ausgleichsfrage erörtern, bewegen sich ihre Darlegungen in vagen Combinationen. Die «Neue Freie Presse» zieht bereits gegen ein eventuelles Compromiß zu Felde, also in einem Augenblicke, wo weder die Thatsache, noch der Inhalt eines solchen feststeht. Insbesondere das letztere wird mittelbar gerade durch die Ausführungen der «Neuen Freien Presse» bestätigt. Jede Erörterung, die sich auf ein Compromiß bezieht, muß zum mindesten als verfrüht und hienach als unangebracht gelten.»

In dem Berichte der «Narodni Listy» über die Discussion im Executiv-Comité der Rechten hieß es unter anderem, Dr. Rathrein habe in Erwiderung auf eine Rede des Dr. Engel gesagt, er anerkenne, was seitens der Tschechen im böhmischen Landtage geschehen sei, und daß auch die Tschechen keinen outrierten Kampf wollen. Das «Vaterland» bemerkt hierzu: «Es klingt wohl von vorneherein sehr unwahrscheinlich, daß Dr. Rathrein über die Vorgänge im böhmischen Landtag ein Urtheil gefällt habe. Die Sache verhielt sich auch thatsächlich etwas anders. Es hatte nämlich Abg. Dr. Pacal sehr versöhnlich gesprochen und entschieden betont, daß die Tschechen keineswegs eine Schädigung oder Beeinträchtigung der Rechte der Deutschen beabsichtigen, daß eine Verständigung mit den (Oppositions-)Deutschen erfolgen müsse u. s. w. An diese Aeußerungen hat Dr. Rathrein angeknüpft, seine lebhafteste Befriedigung über dieselben ausgesprochen und bemerkt, daß das national-politische Programm der Oppositions-Deutschen, wenn auch nicht die Basis, so doch den Anlaß biete, um den auch von Dr. Pacal gewünschten Verständigungsversuch anzubahnen. In ähnlichem Sinne sprachen dann auch Ministerpräsident Graf Thun und Ritter v. Jaworski.»

In den Wiener handelspolitischen Kreisen hat man, wie der «Bester Lloyd» berichtet, verschiedene Anzeichen gewonnen, daß sich in Frankreich in der Haltung gegenüber der Frage der Aufhebung der Zuckerprämien, welche bisher eine vollständig ablehnende war, ein kleiner Umschwung vollziehe und es nicht ausgeschlossen sei, daß man sich auch dort allmählich mit den internationalen Bestrebungen zur Aufhebung der Zuckerprämien befreunden werde. Dieser Umschwung hat zunächst seine Ursache in dem Umstande, daß England den indischen Retorsionszoll eingeführt habe, nachdem Frankreichs ablehnende Haltung hauptsächlich die Bestrebungen der Brüsseler Conferenz illusorisch gemacht hatte. Da nun jetzt viel davon die Rede ist, daß möglicherweise der Retorsionszoll auch auf Frankreich ausgedehnt werden könnte, gelangt auch in Frankreich die Ueberzeugung zum Durchbruche, daß es rathfamer erscheine, sich einer internationalen Vereinbarung anzuschließen, als einer vollkommenen Isolierung ausgesetzt zu sein.

Während der deutsche Reichstag nur mehr kurze Zeit beisammen bleiben wird, nähern sich im preußischen Abgeordnetenhaus die Verhandlungen über die Canalvorlage der Entscheidung. Die Gegensätze spitzen sich immer schärfer zu und in wenigen Wochen wird es sich zeigen, ob die

Staatsregierung in einer Frage, für welche sie ihre ganze Autorität einsetzte, eine Niederlage erleiden wird oder ob es ihr gelingt, eine wenn auch kleine Majorität für den Mittelland-Canal zu gewinnen. Sollte die Entscheidung gegen die Regierung fallen, so wird es sich wieder darum handeln, ob das Ministerium entschlossen ist, die Sache mit allen ihm zugebote stehenden Mitteln durchzusetzen. Man scheint dies für den Fall der Ablehnung der Canalvorlage in den Kreisen der Canalgegner zu erwarten und hat bereits die Frage der Auflösung des Abgeordnetenhauses in Betracht gezogen. Die agrarische «Deutsche Tageszeitung» erklärt, sie könne nicht daran glauben, daß die Regierung zu dieser äußersten Maßregel greifen werde, deren Erfolg ein äußerst fraglicher sein würde. Bis heute ist das Schicksal der Canalvorlage noch ein ganz ungewisses. In manchen parlamentarischen Kreisen rechnet man auf eine Mehrheit von sieben Stimmen für die Vorlage. Noch hat aber das Ministerium nicht das letzte Wort gesprochen, und wenn die Nachricht, daß die Staatsregierung Compensationen für Schlesien plane, sich als richtig erweist, so kann die Wirkung dieser Maßregel die Situation plötzlich ganz bedeutend verschieben. Jedenfalls wird die Entscheidung binnen kurzem fallen, und die Freunde und Gegner des Mittelland-Canales sehen derselben mit großer Spannung entgegen.

Nach einer der «Pol. Corr.» aus dem Haag zugehenden Meldung hat in den letzten Tagen zwischen den Regierungen der Großmächte und deren Bevollmächtigten in der Friedensconferenz eine lebhaft telegraphische Correspondenz über die Frage der Einrichtung eines permanenten Schiedsgerichtes stattgefunden, wobei sich, wie es heißt, bei diesen Mächten übereinstimmend die grundsätzliche Geneigtheit zur Annahme dieser Institution kundgegeben habe.

Nach einer der «Pol. Corr.» aus Paris zugehenden Meldung ist Madrider Berichten zufolge voranzusehen, daß das Uebereinkommen, betreffend die Abtretung der Karolinen-, Marianen- und Palaos-Inseln an Deutschland, von den Cortes mit großer Mehrheit angenommen wird und daß es bei diesem Gegenstand überhaupt zu keiner lebhaften Debatte kommen werde.

Tagesneuigkeiten.

— (Hagestolz.) Woher dieses Wort kommt, dürften wohl wenige wissen. Es ist ein altes, echt deutsches Wort. Starb bei den alten Germanen ein Vater, so erbte der älteste Sohn den Hag, das ist Hof oder Gut, während die übrigen Söhne mit wenigerem abgefunden wurden. Weil aber die Angehörigen einer Familie doch gern zusammenblieben, so bauten sich die Brüder des glücklichen Aeltesten um den Hag kleine Wohnungen, welche man «Stolzen» nannte. Die Besitzer derselben hießen nach regelrechter Gepflogenheit der Sprache «Hagestolze». Da diese aber meist wenig oder auch gar nichts erbten, mußten sie gewöhnlich ehelos bleiben. Und so übertrug man den Namen Hagestolz überhaupt auf einen jeden, der aus irgend einem Grunde keine Frau nahm, sondern Junggeselle blieb.

— (Ein seltsames Duell), bei welchem sich die Gegner hüteten, einander zu verletzen, fand diesertage in Budapest statt. Die Duellanten waren der Componist eines in einem Budapester Theater aufzuführenden Stückes

und ein Schauspieler, welcher darin die Hauptrolle zu spielen hat. Der Componist wagte nicht, den Schauspieler zu verletzen, damit dieser seine Rolle spielen könne. Er selbst wurde leicht verwundet. Der Schauspieler war in der Lage, am Abend in dem Stücke seines Gegners aufzutreten.

— (Von der belgischen Südpol-Expedition.) Die belgische Südpol-Expedition unter Führung de Gerlaches wird den neuesten eingetroffenen Nachrichten zufolge im August dieses Jahres in Europa eintreffen. Die Expedition ist bekanntlich auf der «Belgica» im Sommer 1898 abgegangen und für verschollen erklärt worden. Inzwischen war das Schiff über ein Jahr lang im Eise eingeschlossen und ist erst im März dieses Jahres zu aller Ueberraschung plötzlich die Nachricht in Europa eingetroffen, daß die Expedition sich auf der Rückreise befinde. Wie die Expedition weiter mittheilt, ist es ihr gelungen, ältere Angaben über das Land auf dem 70. Breitengrade gründlich zu corrigieren.

— (Die Damen und die Röntgenstrahlen.) Es scheint, daß die Röntgenstrahlen für die Damenwelt noch eine wichtige Rolle spielen werden. Die ersten Versuche waren allerdings nur von wenig Glück begünstigt. Mehrere Züricher Frauen mit zu stark entwickeltem Schnurrbart haben sich nämlich einer Enthaarungsmethode mittelst Röntgenstrahlen unterworfen. Während nun bei einem Theil der betreffenden Damen die Cur von bestem Erfolge begleitet war, haben andere eine starke Entzündung der Oberlippen davongetragen. Leider vermag die Wissenschaft gegenwärtig noch nicht vorher zu erkennen, wem es gut thut und wem nicht. Also ist diese Schnurrbartentfernungsmethode noch nicht ganz ohne Gefahren.

— (Ein Vermögen für ein Pferd.) Für «Flying Fox», den im Besitz des Herzogs von Westminster befindlichen Derbyzieger, hat der englische Sportsman Sir Brunel Napel 30.000 Pfund Sterling geboten. Der Herzog von Westminster hat den Preis refusiert.

— (Ringkampf mit einem Bären.) Der «Br. Allg. Btg.» wird geschrieben: Der neueste Sport der italienischen Aristokratie ist der Ringkampf mit einem Bären. Diese Mode hat Signor Gian Carlo Gallarati Scotti, Fürst von Molfetta, aufgebracht, der sich vor einigen Jahren einen jungen Bären aus den Karpaten kaufte und ihn zum Ringkampfe abrichtete. Der Fürst von Molfetta ist ein kräftiger junger Mann und sein Bär hat, wenn er sich auf die Hinterbeine stellt, genau dieselbe Größe wie der Fürst. Zwar ist der Bär erheblich stärker als der Fürst, dafür aber besitzt der Fürst eine größere Gewandtheit und die beiden Gegner sind, alles in allem genommen, einander ebenbürtig. Natürlich darf der Bär nicht von seinen Krallen Gebrauch machen. In der Hitze des Kampfes geräth er, trotz aller Bähmung, immer wieder in Versuchung, den Gegner mit seinen Krallen zu bearbeiten und in dieser Gefahr liegt das Aufregende des neuen Sports. Der Fürst von Molfetta hat kürzlich bei einem Wohlthätigkeitsfeste im Garten der königlichen Villa zu Mailand öffentlich mit seinem Bären gerungen. Das heißt, so ganz öffentlich war der Ringkampf doch nicht, denn der Vorsicht halber hatte man den Fürsten und seinen Bärengegner in einen großen Käfig eingeschlossen, in dem sie eine halbe Stunde lang mit wechselndem Glück zum Besten der verwahrlosten Kinder Mailands mit einander rangen. Fürst Molfetta hatte kolossalen Erfolg, besonders bei den Damen.

Er stieg die Treppe hinab und nachdem Madame den Zeigefinger auf die Lippen legend, einen Blick des Einverständnisses mit Etienne ausgetauscht hatte, schwand sie in ihrem Zimmer.

«Der alte Narr!» murmelte Montesquion, den Corridor hinabschreitend, mit einem ironischen Lächeln. «Er ist eifersüchtiger als ein Türke! Nun, wenn man so weißhaarig ist wie er, ist Eifersucht am Ende natürlich und verzeihlich», setzte er großmüthig hinzu. Dann rief er nach Jack, seinem Diener, und betraugte ihn, möglichst schnell ein Rosenbouquet zu besorgen, worauf er sich nach dem Billardzimmer begab, um dort eine Vormittagspartie zu machen. Unterdessen ließ Madeleine sich von Dna umkleiden.

«Ach, Madame sehen heute so rosig aus, viel schöner noch als sonst!» sagte das Mädchen plötzlich. «Und dennoch seufzen Madame beinahe unaufhörlich.» — «D!» setzte sie gleich darauf erschrocken hinzu. «Vergebung! Ich sollte nicht so frei und offen reden. Denn ich bin ja nichts als eine Dienerin, aber ich habe Madame so lieb, von ganzem Herzen lieb.»

«Also du hast mich lieb?» fragte Madame und heftete die Augen fest auf Dna. «Wirklich lieb?» Das Mädchen drückte wortlos ihre Lippen auf Madeleines Kleideraum. «Auch ich bin dir zugethan», fuhr Madame fort und strich mit der feinen Hand über Dnas Schweiß. «und es thut mir wohl, jemand um mich zu haben, der mir gut, der mir treu ergeben ist und dem ich unbedingt vertrauen kann.»

(Fortsetzung folgt.)

Madame Marcisse.

Roman von G. Rast.

(42. Fortsetzung.)

«Ich? Weil — — Nun, mein Gott, kann ich denn wissen, ob wir uns noch einmal wiedersehen werden?» rang es sich gequält über ihre Lippen.

«Aber mein Aufenthalt in L. dauert doch genau so lange, wie der Ihre!» versetzte er.

«Ja, richtig! Entschuldigen Sie mich! Ich hatte das ganz vergessen!» Sie blickte ihn plötzlich matt lächelnd an, wurde gleich darauf wieder blaß und ernst und stammelte: «Auf Wiedersehen!»

«Auf Wiedersehen!» sagte Etienne langsam, mit schwerer Betonung und blickte gedankenvoll nach der Thür hinüber, hinter welcher Sonja soeben verschwand: dann begab auch er sich ins Haus.

Oben im Corridor trat Madame ihm entgegen.

«Nun, mein Freund?» flüsterte sie und sah ihn fragend an.

Er pfiß leise, mit beinahe verächtlichem Lächeln durch die Zähne und hob die Achseln.

«Die Weiber sind sich alle gleich!» antwortete er auf ihre an ihn gestellte Frage. «Sie würde nicht nein gesagt haben, wenn ich bereits heute Morgen um ihre Hand geworben hätte. Ich war auch nahe daran, es zu thun, aber da fiel mir noch zu rechter Zeit ein, daß Lutowojski Einwendungen machen könnte, wenn ich Sonja gewissermaßen gleich nach der ersten Begrüßung von ihm zur Gattin begehrte.»

Madame wollte etwas erwidern, allein in demselben Augenblick öffnete sich die gegenüberliegende Thür und Lutowojski erschien auf der Schwelle.

«Guten Morgen, mein junger Freund!» rief er laut und sein Blick ruhte unruhig düster bald auf Etienne, bald auf Madame. «Ich hörte Sie sprechen und glaubte Sonja bei Ihnen zu finden, da meine Tochter, wie Madeleine mir soeben erzählte, mit Ihnen zusammen heute früh an den Strand hinabgegangen ist.»

«Ich habe mich soeben von Comtesse Sonja getrennt! Sie muß auf ihrem Zimmer sein», erwiderte Montesquion unbefangen.

«So? Nun, ja!» Lutowojski zerrte erregt an seinem sorgfältig gepflegten Bart. «Aber wie kommt denn du plötzlich hierher, Madeleine?» fragte er ein wenig scharf.

«Ich?» Sie lächelte und richtete die hellen, großen Augen auf ihn. «Aber, mein Lieber, wie du doch fragst! Ich war ja soeben in deinem Zimmer, sagte dir, daß Sonja und Etienne mir auf dem Fuße folgten und verließ dich dann, um meine Morgentouillette mit einem andern Costüm zu vertauschen. Als ich auf den Corridor hinaustrat, stieß ich auf Etienne und —»

«Ganz recht — ja — ich hatte vergessen!» murmelte Lutowojski. «Aber nun gehe, mein Liebling, und kleide dich um! Ich erwarte dich unten auf der Veranda. Nicht wahr, Sie kommen auch dorthin, mein junger Freund?» fügte er, zu Montesquion gewandt, hinzu.

«Wenn Sie gestatten!» entgegnete dieser.

«D, es wird mir ein Vergnügen sein, mit Ihnen zu plaudern!» versicherte Lutowojski hastig. «Auf Wiedersehen, mein Lieber! Auf Wiedersehen, Madeleine!»

...Humbert sah sich das originelle Schauspiel mit Vergnügen an und belohnte es mit 10.000 Lire für die verwahten Kinder Mailands. Seit dieser Zeit ist das Leben mit Bären in der italienischen Aristokratie Mode worden, und um vollkommen «chic» zu sein, muß jezt der vornehme junge Italiener einen möglichst gewaltigen Bären besitzen, mit dem er tagtäglich kämpft.

— (Eine interessante Fahne.) Der Präsident der Handelskammer in Manilla ist in Madrid angekommen und überbrachte der Königin-Regentin die Fahne, die Magalhaens in der Bucht von Manilla aufgezogen, als er die Philippinen entdeckte. Diese historische Fahne wurde bis jezt im Stadthause von Manilla aufbewahrt.

— (Die Folgen des Serpentinanzes.) Die Augen Voie Fullers, der Erfinderin des Serpentinanzes, wurden schon seit längerer Zeit durch die scharfen Strahlen, des farbigen Lichtes, das sie zu ihren Tänzen braucht, ernstlich geschädigt. Diese Gefahr hat sich aber in den letzten Wochen so vergrößert, daß Voie Fuller nicht mehr vor der Erblindung steht. Wenn sie die Bühne verläßt, kann sie minutenlang gar nichts sehen, und täglich muß sie mehrere Stunden im verdunkelten Zimmer liegen, nur um des Abends auftreten zu können. Sie hat fast alle berühmten Augenärzte Europas besucht, ohne daß ihr einer helfen konnte, und hat sich nun in die Behandlung eines geheimnisvollen Doctors in Paris gegeben, von dessen Cur sie sich Wunder verspricht. Doctor Barcarols soll die reinsten Mittel an Blinden, Tauben, Krüppeln, Asthmatischen und Schwindsüchtigen vollbracht haben. Die Künstlerin hofft nun, daß der Wundermann auch ihr Hilfe bringen wird.

— (Ein Proceß gegen den Apostel Paulus.) Ein Athener Blatt erzählt folgende Geschichte: Eine griechische Wohlthätigkeitsgesellschaft in Constantinopel veranstaltete jüngst eine Collecte. In dem an die griechische Consulate gerichteten Aufruf fand sich ein passender Satz aus dem Briefe des Apostels Paulus an die Galater. Einige Tage, nachdem der Aufruf erschienen war, kam dem Besitzer der Druckerei, die das «Document» gedruckt hatte, ein türkischer Polizeimann und fragte nach der Adresse eines gewissen «Paulus», der an die Behörde von Galata (Vorstadt von Constantinopel) gerichtete Worte gerichtet habe. Der Drucker, der bei dieser Geschichte kaum ernst bleiben konnte, erwiderte, daß der Apostel Paulus schon seit 18 Jahrhunderten todt sei. Die Antwort war, daß man sich über ihn lustig mache. Der lecke Drucker, der sich weigerte, die Wohnung des Apostels anzugeben, wurde einfach eingesperrt, und es wurde erst der Dazwischenkunft des griechischen Patriarchen, der die türkische Polizei zu veranlassen, ihren Gefangenen freizugeben.

— (Die chinesische Mauer) wird mehr und mehr in Bresche gelegt, damit die europäische Civilisation Eingang finden kann. Die Chinesen bauen Eisenbahnen, errichten Telegraphen und Telephone, ja sie haben sogar an — wenn man der «Nature» glauben will — europäischen Sport zu treiben und Rennpferde zu halten, wie die abendländische Hocharistokratie und die Reichen. Eine Gruppe von reichen Chinesen befaßt sich eingehend mit der Frage der Wettrennen und der Pferdezucht, und ein von ihnen in Australien um 1000 Francs angekauft Pferd gewann in Singapore den ersten Preise. Als sie sich auch an dem Wettrennen in Calcutta beteiligten, lachten und spotteten die Engländer, aber der Champion der Chinesen gewann «the Grand prix of the viceroy», wie in Britisch-Indien der erste Preis heißt. Dieser Sieg der gelben Rasse gab natürlich der Eigenliebe der Engländer einen gewaltigen Stoß.

— (Parlamentarier, die nie im Parlament waren,) sind in England eine nicht ungewöhnliche Erscheinung. In den letzten zwanzig Jahren sind drei Mitglieder des Unterhauses gestorben, ohne jemals ihre Sitze eingenommen zu haben. Es sind J. S. Wright, Sir George Harrison und Sir George Seyland. Sir Erline May und Sir F. Veighton sind, ohne je das Oberhaus betreten zu haben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachricht.) Se. Excellenz der Landespräsident Freiherr v. Hein ist gestern abends mit dem Schnellzuge der Südbahn aus Wien nach Laibach zurückgekehrt.

— (Frist zur Einbringung der Gesuche um einheitliche Bemessung der allgemeinen Gewerbesteuer für das Hauptunternehmen und für die mit demselben zusammenhängenden Zweiganstalten.) Mit Beziehung auf die in Nr. 119 vom 26. v. M. unter den Local- und Provinzial-Nachrichten gebrachte Notiz mit der Spitzmarke «Anweisung der Steuerpflichtigen in die Steuerclassen des allgemeinen Erwerbsteuers» werden jene Steuerpflichtigen, welche im Grunde der Bestimmung des § 37, Absatz 2, des Personalsteuer-Gesetzes die gewerbesteuerliche Besteuerung von Zweiganstalten mit der Hauptanstalt anstreben, abermals darauf auf-

merksam gemacht, daß derlei Gesuche nach Art. 35, §. 6, der Vollzugsvorschrift zum I. Hauptstück des Personalsteuer-Gesetzes mindestens sechs Monate vor Beginn der betreffenden Veranlagungsperiode, also für die zweite Veranlagungsperiode 1900/1901, spätestens bis 1. Juli 1899 bei der k. k. Finanzdirection in Laibach, beziehungsweise, wenn die gemeinsam zu besteuern den Anstalten in verschiedenen Ländern liegen, bei einer der in Betracht kommenden Finanz-Landesbehörden einzubringen sind.

— (Arbeitsbeirath.) Mit kaiserlicher Genehmigung wurde die Zahl der Mitglieder des dem arbeitsstatistischen Amte im Handelsministerium zur Unterstützung seiner Wirksamkeit beigegebenen ständigen Arbeitsbeirathes vermehrt. Zunächst wurde zwei ursprünglich im Arbeitsbeirathe nicht vertretenen Centralstellen eine Vertretung eingeräumt, die mit Rücksicht auf die Aufgaben, zu deren Lösung mitzuwirken der Arbeitsbeirath berufen sein wird, wünschenswert erschien. Es sind dies das Justizministerium, dessen Mitwirkung bei der Vorbereitung legislatorischer Arbeiten nicht wohl entbehrt werden kann, ferner der oberste Sanitätsrath, welchem in sanitären und hygienischen Fragen, in Sachen der Arbeiter-Krankenversicherung, der Arbeiterwohnungsfrage und dergleichen mehr ein maßgebendes Wort zukommt. Zugleich wurde bei Wahrung der Parität der Gruppen im Arbeitsbeirathe die Zahl der vom Handelsministerium zu ernennenden Mitglieder um sechs, nämlich je zwei aus der Gruppe der Unternehmer, Arbeiter und Fachmänner erhöht, um auch jene Interessentengruppen und -Richtungen berücksichtigen zu können, welche bei den ersten Ernennungen im Hinblick auf die geringe Zahl der zu besetzenden Stellen keine Vertretung finden konnten. Die neuen Ernennungen für den Arbeitsbeirath gelangten in der gestrigen «Wiener Zeitung» zur Verlautbarung.

— (Anspruch der k. k. Notare auf Anerkennung der Ehrenmedaille für vierzigjährige Dienste.) Das k. k. Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem k. k. Justizministerium anlässlich eines speciellen Falles entschieden, daß den k. k. Notaren der Anspruch auf Anerkennung der Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste bei Zutreffen der statutarischen Erfordernisse im Principe zusteht, nachdem der Notariatsdienst als «öffentlicher Dienst» im Sinne des § 3 der bezüglichen Statuten angesehen werden muß. Die Beurtheilung der Anspruchsberechtigung im einzelnen Falle und die Anerkennung der Medaille erfolgt nach einem mit dem Justizministerium getroffenen Uebereinkommen durch das zuständige Oberlandesgerichts-Präsidium.

— (Bezirks-Lehrerconferenz.) Am 7. d. M. fand im Schulgebäude in Planina die diesjährige Bezirks-Lehrerconferenz für den Bezirk Voitsch statt. Die Lehrerschaft hatte sich zur Versammlung nahezu vollzählig eingefunden. Der Vorsitzende, Herr k. k. Bezirksschulinspector Johann Thuma, eröffnete die Konferenz mit einer herzlichen Begrüßung der Erschienenen, namentlich des Vorsitzenden des Bezirksschulrathes, Herrn k. k. Bezirkshauptmannes Dell Cott, dem die Lehrerschaft ob seiner bekannten Schul- und Lehrerfreundlichkeit eine herzliche Ovation bereitet. Zu seinem Stellvertreter ernannte der Vorsitzende Herrn Oberlehrer Repic; zu Schriftführern wurden per acclamationem Herr Sega und Fräulein Behani gewählt. Die Wahl zweier Verificatoren mußte entfallen, da das vorjährige Konferenz-Protokoll — noch nicht erledigt ist. Im Eingange seines Berichtes gedachte der Herr Bezirksschulinspector des schweren Schicksales, das das Allerhöchste Kaiserhaus und mit ihm ganz Oesterreich so hart getroffen: des gewaltigen Todes der unvergesslichen Kaiserin. In seinem Inspektionsberichte sprach sich der Vorsitzende über die Thätigkeit der Lehrerschaft im allgemeinen lobend aus; auf einzelne wahrgenommene Mängel wies er im Laufe seiner gebienden Ausführungen hin und gab zugleich Winke und Rathschläge, wie diesen Mängeln abzuwehren wäre. Besonders spornete er zu größtmöglichem Eifer im Sprachunterricht an. Bei Besprechung des Zeichenunterrichtes empfahl er das Zeichnen ohne Stigmen, wobei er bemerkte, sich von den anfänglichen Schwierigkeiten nicht abschrecken zu lassen, die Erfolge würden die aufgewandte Mühe reichlich lohnen. Die Anwesenden folgten den Ausführungen des Vorsitzenden mit regem Interesse. — Hierauf referierten: Fräulein Maria Gall über den Zweck und die Wichtigkeit des Unterrichtes in den weiblichen Handarbeiten mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Bevölkerung des Schulbezirkes und Herr L. Perko über die Verwendung der Lesestücke zum Zwecke des Unterrichtes in der Sprachlehre auf der Oberstufe der Volksschule mit besonderer Rücksicht auf die Sahanalyse. — Den Bericht der Bibliotheks-Verwaltungscommission erstattete Herr Oberlehrer Turk, dessen Antrag auf Anschaffung solcher Werke, die am besten bei der Vorbereitung für Bürgererschullehrer-Prüfungen benutzt werden könnten, einstimmig angenommen wurde. Dem Bezirkshauptmann Herrn Dell Cott wurde für die Unterstützung der Bibliothek der Dank der Versammlung ausgesprochen. — Bei der hierauf vorgenommenen Wahl in die Bibliotheks-Verwaltungscommission wurden die Herren Turk, Sega, Pin, Kernc und Fräulein Behani wiedergewählt. In den ständigen Ausschuss

wurden gewählt die Herren Dermelj, Turk, Kernc, Benedel und Repic. Der selbständige Antrag des Herrn Oberlehrers Turk auf Einführung des Gangl-Josin'schen Lehrbuches gelangte nach kurzer Debatte zur Annahme. — Mit Erschöpfung der Tagesordnung schloß der Vorsitzende die Konferenz mit einem dreimaligen, begeistert aufgenommenen Slava auf Se. Majestät, den Schirmherrn der Neuschule. Die Versammlung sang stehend die Volkshymne ab. — In den hierauf folgenden Stunden gemüthlichen Beisammenseins im Gasthause «Zum Mohren», wo für gute Bewirtung bereits Vorkehrungen getroffen worden war, konnte man manch schönes Lied hören, das die Lehrer-Sänger bestens zu Gehör brachten. Von den vielen Trinksprüchen erwähnen wir nur jenen des Herrn Schuldirektors A. Novak, der das leutselige, collegiale Wesen unseres allverehrten Herrn Bezirksschulinspectors hervorhob, dessen Verdienste um das Schulwesen des Bezirkes pries und der wohlverdienten Auszeichnung gedachte, die ihm anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums unseres Monarchen zuteil geworden war. In seiner Erwiderung stellte Herr Bezirksschulinspector Thuma der Lehrerschaft das schönste Zeugnis aus. Nach Besichtigung des Schlosses Haasberg und der Kleinhäusler Grotte mußte — leider zu früh — an die Heimfahrt gedacht werden.

— (Der Laibacher Beamten-Consum-Verein) hält heute um halb 8 Uhr abends im Salone des Lloyd'schen Gasthofes, Petersstraße, seine XI. ordentliche Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Am 8. Juni fanden unter dem Vorsitze des Herrn Landesgerichtsrathes Guido Schmedig zwei Verhandlungen statt, wobei Herr Staatsanwalts-Substitut Doctor Smolej als Ankläger fungierte. 1.) Gegen die 23 Jahre alte, ledige Magd Marianna Blazun aus Olsevel, Gerichtsbezirk Krainburg, wegen Kindesmordes. Die Genannte ließ am 21. März l. J. morgens in Krainburg ihr uneheliches Kind bei der Geburt zu Boden fallen und hat dann dasselbe unverwahrt, ohne jede Hilfe, liegen gelassen, so daß es eines unnatürlichen Todes starb. Die Thäterin ist theilweise geständig; ihre That wird durch das ärztliche Gutachten und durch Zeugenaussagen bekräftigt. Urtheil: Marianna Blazun wurde wegen Vergehens nach § 335 des St. G. unter Anwendung des § 266 des St. G. zu vier Monaten strengen Arrestes verurtheilt. — 2.) Gegen den 28 Jahre alten Grundbesitzersohn Joh. Urbas und den 26 Jahre alten, ledigen Grundbesitzersohn Anton Remgar, beide in Laase, Gerichtsbezirk Voitsch, wegen Todtschlages. In der Nacht zum 15. Februar d. J. hörte Johann Urbas in Laase, als er schon zu Hause im Stalle war, draußen im Dorfe die Burschen Faschingscherz treiben. Er bewaffnete sich mit einem Knüttel und gieng zum Gasthause Bole, woselbst er in der Stallung den Anton Remgar antraf. Dieser verfaß sich gleichfalls mit einem Knüttel, und beide unternahmen sodann nach getrossener Verabredung einen tödtlichen Angriff auf die Burschen Barthlma Bidrih, Franz Bidrih und Josef Kuslan, wobei Barthlma Bidrih infolge der Schläge, die er auf den Kopf erhielt, ums Leben kam. Urtheil: Johann Urbas wurde zu 18 Monaten schweren, mit einer Feste monatlich verschärften Kerkers verurtheilt. Gegen Anton Remgar konnte nicht verhandelt werden, da derselbe flüchtig ist.

— (Unfall eines Radfahrers.) Am 1. d. M. gegen 3 Uhr nachmittags fuhr ein unbekannter Radfahrer an die über den Pirasic-Bach bei Kropp führende Brückenmauer, stürzte über dieselbe in den beiläufig acht Meter tiefen Bach und wäre zweifelsohne in demselben ertrunken, wenn ihn nicht der zur Stelle anwesende Kaiserler Kosmac aus Dtoce noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen hätte. Bald darauf kam auch ein zweiter Radfahrer nachgefahren, in dessen Begleitung der durch den Sturz am Kopfe Verletzte mit dem Nachmittagszuge von Dtoce nach Laibach fuhr. Keiner der Radfahrer wollte, von Kosmac befragt, seinen Namen nennen.

— (Entgleisung.) Während der Verschiebung vor der Abfahrt des Zuges 2276 am 7. d. M. entgleiste auf der Kreuzung des Wechfels in der Station Rudolfswert, muthmaßlich infolge unrichtiger Handhabung des Bremsknüttels seitens eines Conducteurs, ein Waggon, ohne daß jedoch hiedurch irgend eine Beschädigung oder Störung des Zugverkehrs stattgefunden hätte.

— (Schafe von einem Zuge überfahren.) Wie man uns aus Radmannsdorf mittheilt, wurden auf der Strecke Zauerburg-Veas-Velbes bei Kilometer 45.7 am 5. d. M. von einem Lastzuge vier Schafe überfahren. — Die Erhebungen wurden sofort eingeleitet.

— (Schadenfeuer.) Am 31. v. M. gegen 12 Uhr nachts gerieth die alleinstehende Gemeindegemeindekammer des Karl Dornik in St. Crucis in Brand und wurde in kürzester Zeit sammt allen Vorräthen und vielen in derselben aufgehobenen Gegenständen vollkommen eingäschert. Der Schaden beläuft sich auf 500 fl., gegen welchen Dornik mit 100 fl. versichert war. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

(Errichtung einer Sabeüberfuhr.) Die seit Jahren bestandene, in der letzten Zeit aber nicht mehr betriebene Seilplättchenüberfuhr über die Save zwischen Unterfischern und Kresnitz dürfte nun wieder in Betrieb gesetzt werden. Um deren Concessionierung ist der Besitzer Ferdinand Smrekar aus Unterfischern behördlich bereits eingeschritten. — ik.

(Entsprungene Sträflinge.) Man schreibt uns aus Bischoflack: In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. entsprangen aus dem hiesigen Gefängnisse die Sträflinge Franz Mesz, ein berühmter Dieb und Genosse einer bekannten Diebsbande, die in Krain zahlreiche, allgemein bekannte Einbruchsdiebstähle begangen hatte, und Johann Koprivec, geboren in Laibach, ein äußerst gewaltthätiger Mensch, der diesertage in die Zwangsarbeits-Anstalt abgegeben werden sollte. Beide waren Zellengenossen und bewerkstelligten ihre Flucht in der Weise, dass sie den in der Zelle stehenden Ofen zerstörten, die Oeffnung, worin das Rohr steckte, durch Herausreißen der Ziegel erweiterten und so in den Heizraum des Ofens gelangten, woselbst sie das Schloß der zum Heizraum führenden kleinen Thür abprallten und auf diese Weise in den Corridor gelangten. Hier dehnten sie mittelst einer Stange das Gitter des Fensters aus und ließen sich vom ersten Stockwerke an aneinandergebundenen Tüchern zu Boden. Die Flucht wurde erst in der Früh bemerkt. Die Nachforschung wurde sofort eingeleitet, blieb aber bisher erfolglos. — s.

(Fund von menschlichen Gebeinen.) Bei Aushebung des Kellers für den neuen Pfarrhof in Mannsburg wurden vorgestern nachmittags mehrere Reihen menschlicher Gebeine gefunden. Dieselben wurden gesammelt und auf dem Friedhofe beerdigt. Da die Baustelle ehemals als Begräbnisstätte gedient haben soll, ist die Auffindung weiterer menschlicher Ueberreste wahrscheinlich. — r.

(Concursauschreibung.) Der k. u. k. österreichisch-ungarische Generalconsul in Venedig theilt über Einschreiten der höheren Handelsschule in Venedig mit, dass an dieser Schule die Stelle eines Professors der deutschen Sprache und Literatur zu besetzen ist. Die Concursauschreibung kann in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

(Berg- und Hüttenwerke.) Dem Ausweise über die im Jahre 1896 von den k. k. Bergbehörden vorgenommenen Inspektionen der Berg- und Hüttenwerke (einschließlich der Schurfbaue, der Salinen und der Naphtha-Betriebe) ist Folgendes zu entnehmen: Die Anzahl der bergbehördlichen Inspektionen in den Gebieten der Berghauptmannschaften von Wien, Klagenfurt, Prag und Kratau betrug 2468. Diese Inspektionen umfassten 1049 im Betriebe gewesene Anlagen mit 139.144 Arbeitern. — Die Berghauptmannschaft Klagenfurt mit den Revierbergämtern in Leoben, Graz, Cilli, Hall, Klagenfurt, Laibach und Sara umfasst 226 Betriebe mit 25.052 Arbeitern.

(Heilige Mission.) Aus Stein wird uns gemeldet, dass in St. Martin vom 17. bis zum 26. d. M. eine heilige Mission abgehalten werden wird. — r.

(Aus dem Polizeirapporte.) Am 6. d. M. wurden sieben Verhaftungen vorgenommen, und zwar vier wegen Vaciens und drei wegen Excesses. — r

Musica sacra.

Sonntag den 11. Juni (Heiliger Apostel Barnabas) Pontificalamt zu Ehren des Herz Jesu-Festes in der Domkirche um 10 Uhr: Messe von L. Hahn, Graduale von A. Foerster, Offertorium von J. Stern, Tantum ergo von A. Foerster.

In der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob am 11. Juni Hochamt um 9 Uhr: Erste Cäcilienmesse von Franz Schöpf, Graduale von A. Foerster, Offertorium von Joh. Bapt. Trefsch.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Eugen d'Albert) hat ein einactiges Musikdrama, «Kain», nach einer Dichtung von Heinrich Wulthaupt vollendet.

(August Strindberg), der schon seit längerer Zeit in Lund weilt, hat ein Drama: «Die Foltunger» vollendet und ist nun mit einem Werke über Gustav Wasa beschäftigt.

(Hofrath Bruno Bucher), der vormalige Director des österreichischen Museums für Kunst und Industrie, ist gestern infolge eines Schlaganfalles im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war ein Bruder des im Jahre 1892 verstorbenen Publicisten und Staatsmannes Lothar Bucher.

(Die Puschkin-Feier.) In der am 7. d. M. abgehaltenen Festigung der Akademie der Wissenschaften, welche aus Anlass des hundertsten Geburtstages Puschkins abgehalten wurde, verlas der Präsident Großfürst Constantin Constantinowitsch folgendes Telegramm des Kaisers Nikolaus: «Da ich nicht die Möglichkeit habe, der Festversammlung der Akademie der Wissenschaften, welche der Jahrhundertfeier der Geburt des großen Puschkin gewidmet ist, beizuwohnen, so nehme ich mit dem Herzen und im Geiste an der Feier, in der sich an diesem bedeutungsvollen Tage ganz Rußland

vereint, theil.» Gleichzeitig ordnete der Kaiser die Stiftung eines Puschkin-Fonds an der Akademie an. Zur Bildung dieses Fonds sind aus der Staatsrentei jährlich 15.000 Rubel zu verabsolgen. Ferner theilte der Großfürst mit, daß die Regierung die Fürsorge für die Erhaltung der Grabstätte des Dichters übernommen habe. Nach den Festreden einiger Akademiker schloß die Feier mit einer Cantate, deren von Glasunow in Musik gesetzter Text vom Großfürsten Constantin herrührt.

(Versacrum.) Trotz des anerkannt hohen Wertes der vielgerühmten japanischen Kunst gelingt es selten, ein künstlerisches Reis aus jenem Lande ins Abendland so zu verpflanzen, daß es reiche Früchte trägt. In dem eben erschienenen vierten Hefte der Kunstzeitschrift Versacrum (Leipzig, E. A. Seemann, jährlich zwölf Hefte im Abonnement 9 fl.) liegt dieser seltene Fall vor. Was Koloman Moser in dem Hefte bietet, sind keine Nachahmungen, sondern feinsinnige Umbildungen der japanischen Decorationsweise, die zugleich durch und durch modern und originell sind. Koloman Moser verfügt auch über die wienerische Anmuth, von der manchem stürmischen Neuerer ein Theil zu wünschen wäre. Einige Innenansichten der letzten Wiener Seceffionsausstellung, ein auf genauer Kenntnis der japanischen Kunst beruhender einleitender Aufsatz über den Geist dieser reich entwickelten Birkunst, eine Novelle von Knut Hamsun und Mittheilungen der Vereinigung bildender Künstler Oesterreichs bilden den sonstigen Inhalt des reich und geschmackvoll ausgestatteten Heftes.

(«Wiener Mode.») Mit dem Aufschwunge des Verkehrs ist das Reisen eine Kunst geworden; wer sie am besten beherrscht, zieht aus seinen Reisen das größte Vergnügen. Ganz besonders gilt das von den Damen, bei denen sich zu den vielen anderen Sorgen auch noch die um die zweckmäßigste, billigste und eleganteste Reisevoilette gesellt. Das soeben erschienene Reiseheft der «Wiener Mode» wird deshalb allen Damen willkommen sein, und das umso mehr, da es auch die Reise in die Sommerfrische und den Curort einschließt. Das ungewöhnlich reich illustrierte Heft ist in allen Buchhandlungen oder vom Verlage der «Wiener Mode» erhältlich. Abonnement 1 fl. 50 kr. vierteljährlich.

(Maler Böcklin) dementiert die Nachricht, daß er einen Schlaganfall erlitten habe.

Neueste Nachrichten.

Die Ausgleichsfrage.

(Original-Telegramm.)

Wien, 9. Juni. Se. Majestät der Kaiser empfing vormittags den Ministerpräsidenten Koloman v. Szell in längerer Privataudienz. Szell conferierte später mit dem Minister des Außern Grafen Goluchowski.

Wien, 9. Juni. Szell besuchte im Ministerium des Innern Grafen Thun, welcher um 2 Uhr nachmittags Szell im ungarischen Ministerium aufsuchte.

Wien, 9. Juni. Szell wurde nachmittags um 4 Uhr von Sr. Majestät dem Kaiser in abermaliger Audienz empfangen. Die Minister Lutacs, Daranyi und Hegedüs treffen morgen ein.

Wien, 9. Juni. Abends erhielt Szell abermals den Besuch Thuns.

Budapest, 9. Juni. Die «Politische Correspondenz» versichert gegenüber verschiedenen Zeitungsmeldungen, daß authentische Meldungen über das Befinden der Besprechungen der beiderseitigen Minister nicht früher verlautbart werden, bis nicht Szell in der Lage ist, sich hierüber im ungarischen Abgeordnetenhaus zu äußern.

Die Einweihung der Herz Jesu-Kirche in Bozen.

(Original-Telegramm.)

Bozen, 9. Juni. Die Festfeier wurde gestern abends mit Glockengeläute, Pöllererschüssen und einer prachtvollen Bergbeleuchtung eingeleitet. Erzherzog Franz Ferdinand unternahm trotz des Regens mit dem Statthalter eine Rundfahrt, überall auf das ehrfurchtsvollste begrüßt. Heute vormittags um 11 Uhr erfolgte die feierliche Einweihung der Herz Jesu-Kirche; der Erzherzog trat unter Glockengeläute in die Kirche ein. Zum Empfange waren erschienen die Civil- und Militärbehörden, Fürstbischof Baluffi, die Geistlichkeit und eine zahlreiche Volksmenge. Auf die Ansprache Dr. Zallingers erwidern, jagte Seine k. und k. Hoheit: «Mit freudigem Stolze habe ich den Befehl Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät empfangen, Allerhöchstdieselbe bei dieser Feier zu vertreten. Frohen Herzens komme ich ja stets in Ihr herrliches Land, für das mein Vater von Kindheit an mein Herz schlagen machte, wenn er von seinen Erinnerungen, die er zu den schönsten seines Lebens zählte, sprach. Bewundernd blicke ich dann empor zu Ihren himmelanstrebenden Bergen, diesen hochragenden Zeugen und Sinnbildern der Jahrhunderte alter Tirolertreue für Gott, Kaiser und Vaterland. Wie diese Berge in unvergänglicher, kraftvoller Schönheit prangen, so unvergänglich ist die, von wahrer festgegründeter Glaubensstreue getragene, allzeit bewährte, in glanzvollen

Selbenthaten erwiesene Kaisertreue des Volkes von Tirol. Zur hohen Befriedigung wird es mir ge- reichen, Seiner Majestät die tiefen Eindrücke dieser Feier schildern und berichten zu können, wie mächtig und unerschütterlich jene Gefühle unter Ihnen fortleben, wie treu Sie alle das kostbare Erbe der Väter aus schweren Tagen hüten. Gott segne und mehre jenes heilige Erbe, Gott schütze das schöne treue Land Tirol.» — Hierauf überreichte der Bischof dem Erzherzog das Aspergile und sodann fand der Einzug in die Kirche statt, woselbst die erste Messe gelesen wurde. Der Erzherzog fuhr sodann in sein Absteigequartier zurück; hierauf bewegte sich der Festzug von der Kirche durch die Stadt auf den Johannplatz, woselbst die Defilierung des Festzuges stattfand. — Der Erzherzog gab eine Festtafel, an der der Statthalter, der Fürstbischof, der Corpscommandant, die Generalität und die Spitzen der Behörden theilnahmen. Seine kaiserliche Hoheit reiste unter brausenden, begeisterten Hochrufen der Volksmenge um 4 Uhr 21 Min. nachmittags nach Wien ab.

Die Friedensconferenz.

(Original-Telegramm.)

Haag, 9. Juni. Wegen Unzuträglichkeiten, die sich aus einer ungenauen Veröffentlichung der Haager Conferenzverhandlungen ergaben, erhielt Graf Müllner diesertage den Auftrag, den Antrag zu stellen, daß die Protokolle der Plenar- und Commissionsitzungen gleich nach der Fertigstellung veröffentlicht werden. Die Entscheidung der Conferenz hierüber wird täglich erwartet.

Die Vorgänge in Paris.

(Original-Telegramm.)

Paris, 9. Juni. Die Anklagekammer beschloß, Picquart provisorisch auf freien Fuß zu setzen.

Paris, 9. Juni. Picquart verließ um 3 Uhr nachmittags in Begleitung seines Schwagers und des Secretärs Laboris das Gefängnis. Picquart ist nach Ville d'orey abgereist. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Paris, 9. Juni. Die Kammer nahm in dringlicher Behandlung den Antrag an, wonach die Anklagekammer von nun an nicht berechtigt ist, vor Anhörung des Angeklagten und dessen Verteidigers einen Beschluss zu fassen.

Paris, 9. Juni. Ministerpräsident Dupuy und Kriegsminister Krantz haben in einer Conferenz mit dem Militärgouverneur General Zurlinden und dem Polizeipräsidenten die für Sonntag zu treffenden Maßnahmen festgestellt.

Wolkenbruch.

(Original-Telegramm.)

Newyork, 9. Juni. Durch einen heftigen Wolkenbruch, welcher gestern in Austin (Texas) niederging, sind viele Menschen ums Leben gekommen. Die bisherigen Berichte sprechen von 25 Todten. Das Unwetter veranlaßte im nordwestlich von Austin gelegenen Districte Say und Menardville starke Ueberschwemmungen. In der Stadt Say sind acht Personen ertrunken, in Menardville sind nach den bisherigen Meldungen siebzehn Menschen ums Leben gekommen.

Aus Südafrika.

(Original-Telegramm.)

Paris, 9. Juni. Die «Agence Havas» meldet aus Prätoria: Präsident Krüger versprach dem Gouverneur Milner, die englischen Vorschläge dem Volksraade zu unterbreiten. Es ist wahrscheinlich, daß im Volksraade die Verathung dieser Vorschläge in geheimen Sitzungen stattfinden werde. Man hofft, Milner werde sich bei der englischen Regierung dafür einsetzen, daß sie die Vorschläge Krügers, betreffend die Schiedsgerichtsfrage, annehme.

Telegramme.

Wien, 9. Juni. (Orig.-Tel.) Eine Meldung der «Politischen Correspondenz» aus Petersburg erklärt die Blätternachrichten, daß der russische Kaiser neulich dem Fürsten von Montenegro ein Geschenk von 5000 Gewehren gemacht habe, als unrichtig. Von solchen Schenkungen ist in unterrichteten Kreisen nichts bekannt.

Wien, 9. Juni. (Orig.-Tel.) Anlässlich des verheerenden Brandes in Ottensheim, dem mit Ausnahme des Schlosses der ganze Marktstücken zum Opfer bildete sich gestern ein Hilfscomité. Se. Majestät der Kaiser spendete für die Betroffenen 5000 fl. Der Landesauschuß beschloß, 10.000 fl. zu widmen.

Sofia, 9. Juni. (Orig.-Tel.) Vor Beginn der heutigen Sitzung des Sobranje drang Rizow, dessen Wahl annulliert worden war, mit Gewalt in den Sitzungsjaal ein. Die Polizei griff ein, es entstand ein großer Tumult, bei welchem die Polizei und deputierte Handgemein wurden. Nach dreistündiger heftiger Debatte verificierte das Sobranje das Protokoll der letzten Sitzung, womit die Wahl Rizows endgültig annulliert erscheint.

Angewandte Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 7. Juni. Bartelmus, Obergeringieur, Villach. — ...

Hotel Elefant.

Am 8. Juni. Jallen de la Crödt, Ingenieur, f. Familie, ...

Am 9. Juni. Se. Excellenz v. Sieglitz, f. u. f. Feldmar- ...

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Wind, etc.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Morgen Sonntag den 11. Juni

Garten - Eröffnung mit Militär-Concert im Gasthause „Zur Sternwarte“ (Virant).

Eintritt frei. Anfang 6 Uhr abends. Zu zahlreichem Besuche lädt höflichst ein hochachtend Joh. Tosti.

Mittewald Wasserheilanstalt bei Villach, Kärnten. ...

Großes Lager von Pinseln ...

Die Geschmacksvorzüge eines Genussmittels sind sicher dessen allein entscheidende Eigenschaften.

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk.

In Laibach zu beziehen durch alle Apotheken, grössere Spezerei, Wein- und Delicatessen-Handlungen etc.

Wilh. Hatle's Nachfolger JOHANN HAFNER Kunst- und Bautischlerei Graz, Lagergasse Nr. 11.

Heinrich Kenda, Laibach grösstes Lager und Sortiment aller Cravatten-Specialitäten.

Wilhelms flüssige Einreibung „BASSORIN“

bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries und Gicht, bei Catarrhen der Athmungs- u. Verdauungs-Organen wird die Lithion-Quelle Salvator

I. österr. Asphaltwerk N. Scheffel, Wien. Sugerit-Dachpappe (Asphalt-Dachpappe mit Korkbelag) feuersicheres und wasserdichtes Deckmaterial.

Bon allen ärztlichen Autoritäten wird vorzugsweise Knorr's Hafermehl zur Ernährung der Säuglinge empfohlen.

Course an der Wiener Börse vom 9. Juni 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of financial data including Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, and Industri-Aktien. Columns include 'Geld' and 'Ware' with corresponding values.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 131.

Samstag den 10. Juni 1899.

Advertisement (2282) 3. 8633. Rundmachung. Die k. k. Statthaltere... ab verboten. Was hiemit verlaublich wird. K. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 7. Juni 1899.

Advertisement (2288) 3. 8629. Rundmachung. Bewerber um diese Lehrstelle haben ihre Gesuche bis längstens 15. Juli l. J. an das I. u. I. Militär-Commando in Zara im Dienstwege... K. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 7. Juni 1899.

Advertisement (2281) 3-1 3. 1520 2. Sch. R. Rundmachung. Laut Mittheilung des k. u. l. Reichs-Kriegs-Ministeriums vom 20. Mai 1899... C. k. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dné 7. junija 1899.

Advertisement (2288) 3. 8629. Rundmachung. Der auf Grund der kaiserl. Verordnung vom 2. Mai 1899, R. G. Bl. Nr. 81, und der Ministerial-Verordnung vom 6. Mai 1899, R. G. Bl. Nr. 82, betreffend die Abwehr und Tilgung der Schweinepest... K. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 9. Juni 1899.

Advertisement (2273) 3-2. Diurnist. mit flinter, gefälliger Handschrift, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, wird gegen ein monatliches Diurnum von 30 fl. hieramts aufgenommen. Bei vollkommenem zufriedenstellender Dienstleistung ist das Diurnum bis 35 fl. erhöhbar. Gesuche unter Nachweis der bisherigen Verwendung sind bis 30. d. M. hieramts zu überreichen. Persönliche Vorstellung erwünscht. K. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf am 7. Juni 1899.

Advertisement (2281) 3-1 3. 1520 2. Sch. R. Rundmachung. Laut Mittheilung des k. u. l. Reichs-Kriegs-Ministeriums vom 20. Mai 1899, Abth. 6, Nr. 1286, kommt an der k. u. l. Militär-Volkschule in Zara die Stelle eines Volksschul-Lehrers mit 1. September l. J. zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle müssen die Lehrbefähigung für allgemeine Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache besitzen, ledig und in jeder Beziehung für diese Verwendung geeignet sein. In Ermanglung von Bewerbern mit einem Lehrbefähigungs-Zeugnisse können auch solche mit einem Reisezeugnisse einer k. k. Lehrerbildungsanstalt mit deutscher Unterrichtssprache angestellt werden. Bei Verleihung dieser Lehrstelle werden in erster Linie solche Unterofficiere berücksichtigt, welche nach dem Gesetze für die Anstellung ausgedienter Unterofficiere das Certificat über den Vorzug bei Verleihung von Beamtenstellen erlangt haben. Die Anstellung erfolgt zunächst in der Eigenschaft als provisorischer Volkslehrer und wird definitiv, wenn nach Ablauf eines Probejahres die Eignung zum Lehrfache erwiesen wurde. Die an der Militär-Volkschule in Zara angeestellten Lehrer erhalten an Gehören 600 fl. als Jahresgehalt und ein Quartiergeld von 332 fl. insofern, als eine Wohnung in natura nicht zugewiesen werden kann. Außerdem gebührt dem Lehrer nach je fünf zurückgelegten Dienstjahren eine Quinquennalszulage im Betrage von 60 Gulden. Die definitiv angestellten Volksschul-Lehrer haben Anspruch auf Altersversorgung.

Advertisement for Photographische Apparate (also for cyclists) at all prices. Our famous momentary photographs of daily events speak best for the quality of our apparatus. R. Lechner (Wilh. Müller) (2255) 12-2 k. u. k. Hof-Manufactur für Photographie. Wien, Graben 31. (Kunstschlerei) (Constr.-Werkstätte)

Advertisement for Unterkrainer Bahnen. Die fünfte ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Unterkrainer Bahnen findet Samstag den 24. Juni 1899 um 4 Uhr nachmittags im Vortragssaale des Clubs österr. Eisenbahnbeamten in Wien I., Eschenbachgasse Nr. II statt. Tagesordnung: 1.) Geschäftsbericht für das Jahr 1898. 2.) Bericht des Revisions-Ausschusses. 3.) Verwendung des Ertragnisses. 4.) Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes (§ 18 der Statuten). 5.) Wahl des Revisions-Ausschusses (§ 44 der Statuten). Jene Herren Actionäre, welche ihr Stimmrecht nach Maßgabe der §§ 33, 34 und 35 der Statuten ausüben wollen, haben ihre Actien spätestens bis 17. Juni 1899, 12 Uhr mittags, bei der k. k. Hauptcassee der österr. Staatsbahnen in Wien oder bei der krainischen Sparcasse in Laibach mittelst doppelt auszufertigender Consignationen (wozu Blankette bei den genannten Depôtstellen unentgeltlich verabfolgt werden) zu erlangen und erhalten mit der Empfangsbestätigung Legitimationskarten zur Versammlung. Im Vertretungsfalle müssen die auf der Rückseite der Legitimationskarten vorgedruckten Vollmachten eigenhändig unterfertigt werden. Wien am 9. Juni 1899. Der Verwaltungsrath.